

# Fröhliche Selbsterziehung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haben nicht auch viele Gehörlose einen klugen Kopf und sehr geschickte Hände? Haben nicht auch sie Sehnsucht, die Wunder des Sternenhimmels näher zu betrachten? Hat einer Lust, sich auch so ein Spiegelteleskop zu bauen? Keine leeren Stunden würden ihn fürderhin langweilen. Er brauchte auch nicht Einsiedler zu werden. Im Gegenteil, sein Werk brächte ihn zusammen mit Mechanikern, Optikern, von denen er Material und Ratschläge holt.

Hans Zysset lernte aus einem Buch, wie das Spiegelteleskop zu bauen ist. Es heisst: «Das Fernrohr für jedermann» von Hans Rohr.

(Klischee-Leihgabe der «Emmentaler Nachrichten».)

## Missverständnis

Der Schriftleiter bemüht sich, die «GZ» mit Humor aufzulockern. Viele Leser sind dafür dankbar. Aber es gibt auch solche, die meinen, groben Spässen sei nun in der «GZ» Tür und Tor geöffnet. Welch ein Irrtum, Humor mit groben Spässen zu verwechseln! Humor ist Heiterkeit des Herzens, grobe Spässe aber wurzeln in Neid, Schadenfreude und Niedertracht.

Jemand hat gesagt: «Humor ist, wenn man trotzdem lacht.» Ueber sich selber, seine eigenen Schwachheiten. Wenn man lacht, trotzdem einem das Leben bitterböös mitgespielt hat. Wilhelm Busch war ein tieferster Mensch. Er lachte über seine und der Mitmenschen Schwächen, damit er nicht weinen musste. Wer seine Verse und seine Zeichnungen als grobe Spässe wertet, der hat ihn falsch verstanden.

Für billige Witze und grobe Spässe ist in der «GZ» kein Platz. Derartige wandert in den Papierkorb. Dem Absender wird nicht gesagt warum. Was dazu zu sagen ist, ist hier gesagt.

## Blühender Apfelbaum

Vor kurzem stand	dem Winterfrost und Sturmesbeben.
er scheinbar noch am Grabesrand:	Nun blüht er lachend, es gedeiht
Ein nackt Gerippe, preisgegeben	auf ernstem Grund die Heiterkeit.
	Gf.

## Fröhliche Selbsterziehung

Lieber Werner,

Du klagst oft: Wozu auch noch länger in die Gewerbeschule? Ich weiss genug. Ich kann rechnen und schreiben. Und überhaupt, was wir in der Schule schreiben, gehört nicht zu meinem Beruf.

Dass Du noch nicht gut genug schreiben kannst, will ich Dir beweisen. Und zum zweiten will ich Dir antworten: Gut auf den Beruf vorbereitet ist, wer gut erzogen wurde und wer einen guten Charakter hat. Die Gewerbeschule will Dir Gelegenheit geben, Dich selber besser und weiter

zu erziehen. Du bist es noch lange nicht. Du bist unzufrieden. Du bist ungeduldig. Du bist hochmütig und eingebildet. Du bist unbescheiden. Du bist verwöhnt. Solche Leute kann man nicht brauchen. Sie sind gefährlich. Sie stecken die Kameraden an. Dir tut eines not: fröhliche Selbsterziehung!

Ich weiss, Du bist klug. Darum habe ich Dir die etwas schwere Geschichte «Chinesisches Aquarell» zweimal langsam vorgelesen und einmal frei erzählt und erklärt. Wie hast Du diese Geschichte nun nach-erzählt?

1. Ein Kaiser wünscht ein bemaltes Bild des Hahns von einem Maler.
2. Der Maler kam zu dem Kaiser ins Hause, der einen Hahn auf den Thron stellte.
3. Dann ging der Maler fort und kam nach einem Jahr nicht mehr.
4. Zwei Jahre waren schon verflossen, als der Kaiser den Maler nicht erblickte.
5. Nun schickte der Maler ihm einen Boot, indem stand, dass er bald möglichst kommen sollte.
6. Als drei Jahre um waren, erblickte der Kaiser den Maler endlich.
7. Die Sache für die Arbeit nahm der Maler mit, und er zeichnete so schnell wie er konnte einen Hahn, der auf dem Thron sass.
8. Der Kaiser bewunderte sich sehr, weil er schon bald einen Bild fertig bemaltete.
9. Aber, er fragte dem Maler, warum er drei Jahre nie mehr kam.
10. Der Maler hat den Kaiser nach Hause eingeladen, nun er das Arbeitszimmer des Malers zu besichtigen kann.
11. Er war sehr erstaunt, weil auf dem Tisch so viele Abfall Papier legte.
12. Die vielen Papiere hat der Maler von einem Hahn entwerfft.
13. Der Kaiser schenkte ihm viel Geld.

Du lieber, trotziger Werner! Wer die Taubstummen kennt, merkt, dass Du gut schreiben kannst. «Schade», werden viele sagen, «warum macht der Gewerbeschüler keine kurzen Sätze? Es hätte weniger grammatische Fehler gegeben.» Ich weiss warum. Werner möchte immer wie hörende Dichter schreiben, wie C. F. Meyer, mit meterlangen Sätzen. «Ich will keine kurzen Sätze schreiben!» Du Trotzkopf! Du kannst nie wie ein hörender Dichter schreiben. Und ausserdem, es gibt Schriftsteller, die kurze Sätze vorziehen. Etwa so:

1. Ein Kaiser wünscht das Bild eines Hahns. Er lässt einen berühmten Maler kommen.
2. «Da, auf diesen Thron will ich das Bild!» verlangt der Gebieter.
3. Der Maler nickt. Er geht heim und erscheint ein ganzes Jahr nicht mehr.
4. Zwei Jahre sind verflossen. Der Maler lässt sich nicht mehr blicken.
5. Da schickt der Kaiser einen Boten. «Der Maler soll endlich kommen», befiehlt er. «Ich bin noch nicht fertig», lässt der Maler dem Kaiser ausrichten.

6. Drei volle Jahre waren um. Endlich erschien der Künstler.
7. Er malte rasch und flüssig einen wunderschönen Hahn auf den Thron.
8. «Grossartig!» sprach der Kaiser. «Ich verwundere mich, wie leicht das ging.
9. Wozu braucht es dazu drei Jahre?»
10. «Kommen Sie in mein Haus», bat der Maler.
11. Auf dem Arbeitstisch lagen unzählige Zeichnungsblätter. In Käfigen gackerten lebendige Hähne.
12. Auf den Papieren waren Skizzen dieser Hähne in allen Stellungen.
13. Da verstand der Kaiser. Der Künstler hat jahrelang studiert und geübt für ein einziges Hahnenbild. Darum liess jetzt der hohe Landesherr alles Federvieh im Hause wägen und zahlte sein Gewicht in Gold aus.

Lieber Werner! Hast auch Du verstanden? Jahrelang geduldig üben, bis Du ein vernünftiger, bescheidener und guter gehörloser Berufsmann bist.

Dein Freund -eh-

## Eine Konfusion

ist ein Wirrwarr, ein Durcheinander. So zum Beispiel Mutters Fadenkörblein, wenn ein halbes Dutzend junge Kätzlein den Faden durcheinander gewirbelt haben.

Eine solche Konfusion hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika (USA) angerichtet. Sie hat nämlich bei sich die Sommerzeit eingeführt, das heisst, ihre Uhrzeiger um eine Stunde vorgerückt. So weit so recht, wenn alle Amerikaner das tun. Aber die Regierung hat es den 45 Staaten (Kantonen) freigestellt, ob sie mitmachen wollen oder nicht. Jetzt haben zwölf Staaten die Sommerzeit, neunzehn Staaten die Winterzeit, und vierzehn Staaten lassen die Gemeinden machen, was sie wollen. So kommt es vor, dass eine Kirchenuhr 8 Uhr zeigt, die des Nachbardorfes 7 Uhr. Es kann vorkommen, dass ein Amerikaner um 9 Uhr den Eisenbahnzug besteigen will, der schon vor einer Stunde abgefahren ist, denn die Bahnhofuhr zeigte schon vor einer Stunde 9 Uhr (jetzt hat sie 10 Uhr). Kannst dir weitere Konfusionen selber ausmalen.

Freiheit in Ehren! Aber wenn bei uns jeder Kanton und jede Gemeinde und schliesslich jeder Bürger die Uhren so richten wollen, wie es ihnen passt — gäbe das ein Durcheinander!

Angenommen, du wohnst in A. A. hat Sommerzeit. Du musst an eine Versammlung nach B. B. hat Winterzeit. Deine Uhr zeigt 19 Uhr, die in B. aber schon 20 Uhr. Der Zug fährt um 20 Uhr, aber pass auf, Winterzeit, nicht Sommerzeit! Musst also den früheren Zug nehmen, den um 19 Uhr, denn wenn es bei dir 20 Uhr ist, ist es in B. 19 Uhr bzw. 20 Uhr und bei dir 21 Uhr, oder umgekehrt, wenn du in B. wohnst und nach A. sollst, nämlich . . .